

## Im Namen von

Theaterstück am Theater Ulm von Andreas von Studnitz nach Voltaire  
(Mahomet oder der Fanatismus) und Johann Wolfgang von Goethe

### Eine Besprechung der Aufführung vom 30.10.2015 von Rainer Neuhaus

Wenn sich Mahomet (Wilhelm Schlotterer) an das Publikum wendet und mit großer Führergeste das Loblied aller Menschenverächter und Demagogen zur Rechtfertigung ihrer Missetaten spricht, überkommt den Zuschauer ein leises Schaudern. Denn unheimlich ist es, wie sehr nach 250 Jahren das alte Lied noch immer nichts von seiner Aktualität verloren hat:

„Wer sie [die Menschen] und ihr Bedürfnis kennt  
Und dies befriedigt, der betrügt sie nicht.  
Sie sehnen sich nach neuem Gottesdienst;  
der meine wird ihr Herz erheben. Das bedürfen sie.“

Um dann Zeide anzufahren der es wagt, nach dem Grund für den ihm erteilten Mordbefehl zu fragen:

„Wer überlegt, der lästert! Fern von mir  
Vermessner Sterblichen beschränkter Zweifel,  
Die eignen Augen, eignem Urteil traun!  
Zum Glauben ist der schwache Mensch berufen,  
ein schweigender Gehorsam ist sein Ruhm.“

Welches moderne Stück würde uns dies in ähnlicher Deutlichkeit sagen? Von Studnitz und seinem Theater Ulm ist es zu verdanken, dass man nach nunmehr 22 Jahren die Stimme Voltaires, die uns die Unvereinbarkeit zwischen Glauben und Gehorsam einerseits, Wissen und eigenem Urteil andererseits, in aller Klarheit vor Augen führt, wieder auf einer deutschen Bühne hören kann. Ein ‚Kulturwelpen‘\* ist, wer vor diesem Hintergrund allerhand Theaterkritisches hervorkramt, bloß um nicht auf den Inhalt, auf den es bei diesem Stück allerdings und ganz besonders ankommt, eingehen zu müssen. Voltaire lässt uns in den bekannten Religionstiftern Betrüger erkennen, die ihr Interesse mit blutiger Berechnung verfolgen und indem von Studnitz ‚Mahomet‘ durch das allgemeine ‚der Prophet‘ ersetzt, hebt er, was die Betrügerei betrifft, die Identität aller Offenbarungsreligionen hervor, übrigens ganz im Sinne Voltaires, der damals, 1740, mit Kritik am Christentum noch vorsichtig sein musste. Sein Mahomet ist kein Illusionstheater und die verwickelte, aber leicht zu durchschauende Liebesgeschichte mit Inzest – obwohl psychologisch interessant – ist eher eine Reverenz an das fühlsame Barocktheater als ein wesentlicher Bestandteil der dramatischen Handlung.

Voltaire in seinem *Mahomet oder der Fanatismus* zeigt uns zweierlei: erstens, wie ein gewissenloser Demagoge Menschen benutzt, mordet, niederschreit, zerstört, um äußerst niedriger Impulse willen und wie er, angesichts ausbleibender entschiedener Gegenwehr und wegen verräterischer Überläufer damit Erfolg hat. An diesem Punkt ist die Ulmer Aufführung nichts schuldig geblieben, die Publikumsreaktionen sprechen für sich, was selbst

die ansonsten giftende Südwestpresse einräumen musste. Zum anderen führt uns Voltaire vor Augen, wie in der Person Zeides ein Fanatiker geformt wird, daher heißt es ja auch bei Voltaire im Titel ‚oder der Fanatismus‘, ein Zusatz, der bei Goethe weggefallen ist. In diesem Punkt ist das Stück tatsächlich - und wie wir finden, leider - bei Goethe gelandet, wo es stattdessen zu Voltaire hätte aufsteigen sollen. Es wäre ein interessanter Versuch gewesen, die Figur Zeides als zweiten dramaturgischen Mittelpunkt aufzubauen und seine fatale Entwicklung zum Vatermörder (eine Reminiszenz an Ödipus, ohne Zweifel) als Werkzeug des Propheten zu zeigen. Dies ist von Studnitz leider nicht geglückt, allein schon deshalb nicht, weil er die Rolle des Zeide nach der Maßgabe ‚unattraktives Weichei liebt Knochenbrecher‘ ausgeformt hat. Auch der Schluß überzeugt bei von Studnitz’ *Im Namen von* nicht: Palmire tötet sich nicht, was sie unweigerlich dem brutalen Andrängen des Propheten ausliefern wird. Anders bei Voltaire: ihr Selbsttod ist der einzig mögliche Weg aus einer vom Propheten beherrschten Welt, der einzige Weg zur Rettung für eine Person, die sich eben erst ihrer selbst bewußt wurde:

Ich sterbe. Fort!  
Dich nicht zu sehen, ist das größte Glück  
Die Welt ist für Tyrannen: lebe du!

– ein tragischer Schluß, den von Studnitz, ganz im Trend unserer Zeit voller Kompromisse, leider verpasst.

Im anschließenden Publikumsgespräch unternahmen auch die anwesenden Theaterleute manchen Versuch, Voltaires Stück aus dramaturgischer Sicht schlecht zu reden („ein technisch schlechtes Stück, Goethe hat es nur zwangsweise übersetzt, im Auftrag des Herzogs, die Inzestgeschichte ist durchsichtig und auf den ersten Blick erkennbar“). Allein, die Zuschauer beschäftigten sich stattdessen mit dem Inhalt und mit der erstaunlichen Aktualität des Stückes, sie haben interessante Beobachtungen ausgetauscht, zum Beispiel über die Rolle des Omar, eigentlich eine Nebenfigur, aber ein entscheidender Strippenzieher im mörderischen Plan. Als sich dann ein Gast als Muslim zu erkennen gab, der das Stück sogar gut fand, überschlug sich der Dramaturg fast vor Begeisterung, als ließe ihn die Wortmeldung seine Angst vor zu viel Aktualitätsbezug in seinem Stück mit einem Schlag vergessen. Schade, daß dieses Stück, das im Sinne der Aufklärung anklagt und eine klare Aussage zu mordbereiten Religionsstiftern und ihren Kirchen enthält, für heutige Theaterleute nicht aufmunternd, sondern eher beängstigend wirkt. Wenn einmal in zwanzig Jahren Voltaire auf dem Spielplan steht, beeilt man sich einfach zu schnell, das rettende Ufer der technischen Kritik zu gewinnen.

Andreas von Studnitz sei nochmals gedankt, dass er seine Theaterleute trotz alledem wieder einmal das Schwimmen gelehrt hat. Die Zuschauer der gut besuchten Vorstellung hörten sogar das Meer rauschen, an manchen Stellen...

Die Aufführung hält sich sehr an das Original und nur behutsam werden moderne Elemente, so Mobiltelefone, eingeführt. Wir haben diese Treue zum Quelltext als sehr angenehm empfunden, denn nach 22 Jahren freut man sich, wenn Voltaire möglichst unverfälscht vorgetragen wird und nicht, wie es so oft auf unseren Bühnen mit Klassikern praktiziert wird, aufgefrischt und verhunzt. Wer dies auch so sieht, sollte sich das Stück nicht entgehen lassen. Gelungen ist übrigens auch das kleine Programmheftchen, es enthält Texte von Voltaire und eine Einführung in das Stück und zu Voltaire vom jungen Dramaturgen Daniel

Grünauer. Die nächsten Aufführungen sind am 6.11., 29.11., 12.12. und 19.12. (zu verschiedenen Uhrzeiten).

---

\* so eine Leserbriefschreiberin als Reaktion auf die Rezension in der Südwestpresse